

Frog Head Key

2009 ©

By Eric Douglas



Kapitel 7

„Ich weiss nicht, wer ihr seid, aber ihr schnüffelt an Orten herum, an denen ihr nichts zu suchen habt. Los, bewegt euch!“, bellte Billy Jackson und Kia an. Er war durch die Mangroven an sie herangeschlichen und richtete nun eine Schrotflinte auf sie.

„Sehen Sie, meine Freundin und ich, wir waren nur auf der Suche nach einem Platz, wo man feiern kann. Ehrlich, wir wollen keinen Ärger mit euch“, sagte Jackson und versuchte, unschuldig auszusehen.

„Es ist mir egal, was ihr wolltet, jetzt habt ihr Ärger mit mir. Los jetzt!“, sagte er und stieß Jackson den Gewehrlauf in die Rippen.

„Okay, okay, tut uns bitte nichts“, sagte Jackson.

Sie standen auf und gingen zur Bucht. Tommy sah erleichtert aus, als er sie mit Billy hinter ihnen zwischen den Bäumen hervor kommen sah.

„Mensch, gut, dass du sie hast“, sagte Tommy. „Ich hätte sie sonst suchen müssen.“

„Ja, genau“, sagte Billy, und er sah, dass Tommy klatschnass war. „Sieht so aus, als ob du bislang einen guten Job machst.“

„Und was machen wir jetzt mit ihnen?“, fragte Tommy, wobei er die Beleidigung ignorierte. „Sollen wir Snake anrufen?“

„Nee, ich will jetzt nicht mit diesem verrückten Hurensohn reden“, sagte Billy. „Wir können das selbst handhaben.“

„Wo ist euer Boot?“, fragte Tommy Jackson. „Wie seid ihr hierher gekommen?“

Jackson antwortete nicht. Er starrte einfach nur Tommy an. Billy schwang das hintere Ende der Schrotflinte und ließ es in Jacksons Nieren krachen. Der Schlag ließ ihn auf die Knie fallen. Jackson antwortete immer noch nicht.

„Nun, vielleicht müssen wir es aus deiner hübschen Freundin hier herausquetschen“, sagte Billy, und packte Kia an den Haaren. „Wir sind schon lange hier außen auf der Insel und arbeiten. Es wäre ganz nett, für eine Weile eine Frau hier zu haben.“ Er zog Kia zu sich heran und legte seinen anderen Arm um ihre Hüfte. Kia kämpfte und versuchte, ihm mit dem Knie in die Eier zu treten, aber sie bekam dafür auch einen Schlag mit der Flinte. Sie fiel neben Jackson auf die Knie und Hände.

„Vielleicht sollte ich mich wirklich gleich um euch kümmern. Du zuerst, Junge, und dann kümmern Tommy und ich uns auf ganz besondere Weise um deine Freundin“, sagte er und warf anzügliche Blicke auf Kias Beine.

Mit einem ohrenbetäubenden Krachen explodierte das Bootshaus, wobei Tommy und Billy auf den Boden geworfen wurden.

„Was zur Hölle war das?“, rief Kia Jackson zu.

„Ich weiß es nicht, aber ich habe da so eine Ahnung. So oder so, das ist unser Ausweg von hier. Geh ins Wasser uns schwimme runter zu deiner Ausrüstung. Komme nicht zurück zur Oberfläche. Los jetzt!“, rief Jackson während er sich hochrappelte und Kia mit sich zog. Sie rannten beide ins Wasser und schwammen an der Oberfläche bis zum Dock.

„Halt! Halt!“, rief Tommy vom Ufer aus. „Ihr kommt hier nicht weg!“

Jackson und Kia atmeten tief ein und tauchten zum Grund ab, gerade als Billy alle Hemmungen mit der Schrotflinte verlor. Die Schrotkugeln rissen rechts neben Jackson Holzbrocken aus den Pfählen, als er umkehrte und abtauchte.

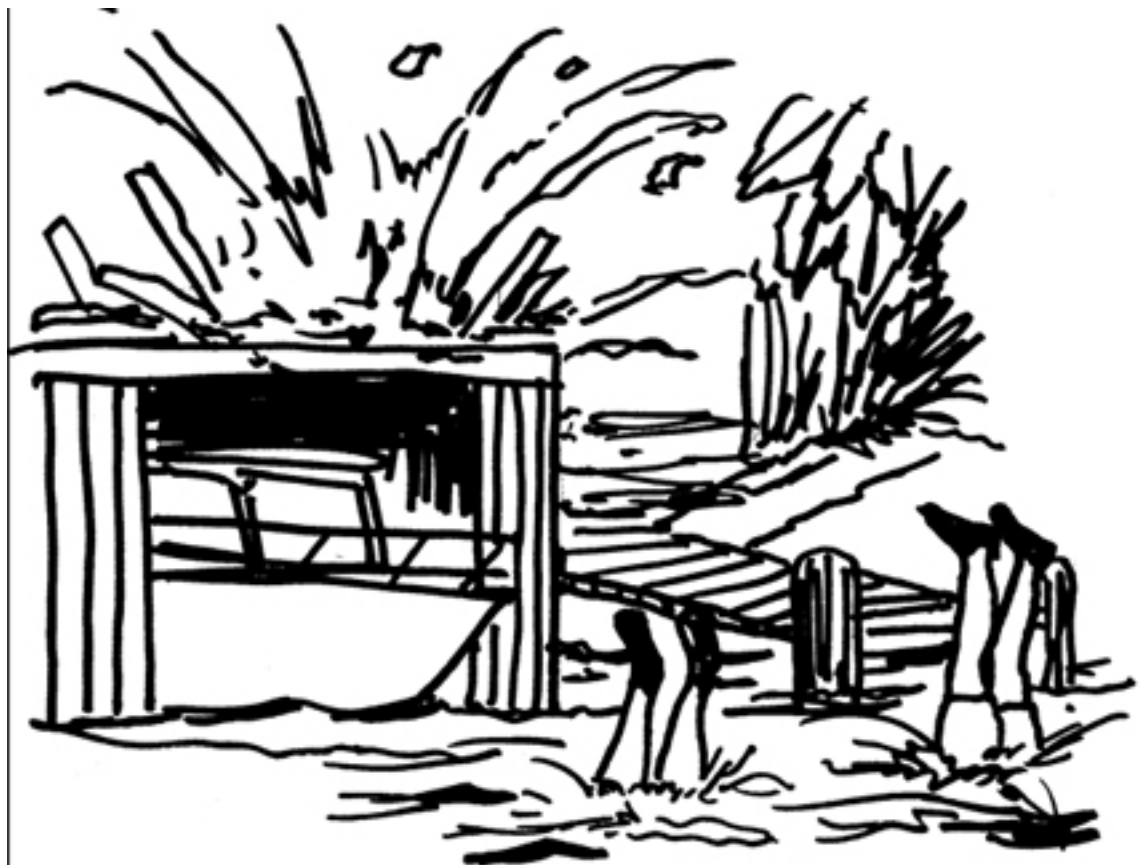
Kia war am Rande der Panik. Sie war hart, aber sie hatte einen völlig unerwarteten Tag gehabt und sie kämpfte darum, sich zusammenzureißen. Sie war geschlagen, bedroht und fast in die Luft gejagt worden, und nun schoss man auf sie. Wie die meisten Polizisten musste sie nie ihre Waffe im Dienst abfeuern. Und außerdem hatte sie keine Gelegenheit, tief genug einzuatmen bevor sie versuchte abzutauchen, und sie dachte, sie würde es nicht schaffen. Sie konnte nicht gut sehen, denn sie hatten die Masken mit der Ausrüstung am Grund gelassen. Aber das letzte, was sie tun wollte, war, zur Oberfläche zu den Verrückten mit den Waffen zurückzukehren.

Kia sah eine Hand aus dem Schatten des nun zerstörten Docks herauskommen, und sie schrie fast ehe sie erkannte, dass die Hand einen Lungenautomaten hielt und ihn ihr in den Mund steckte. Sie atmete schnell das letzte bisschen Atem aus und sog die frische, saubere Luft ein. Das nächste, was sie spürte, war eine Maske, die man ihr ins Gesicht schob. Sie zog das Maskenband über den Kopf und blies das Wasser aus der Maske heraus. Es war Littlebear. Jackson schwamm mit seiner Ausrüstung herüber und zog sie sich fertig an, während Littlebear Kia half.

Das Wasser über ihren Köpfen explodierte von den Schüssen aus der Schrotflinte, da Billy seinem Frust freien Lauf ließ. Beim Aufprall auf das Wasser wurden die Kugeln sofort langsamer. Die drei Taucher waren nicht in Gefahr, aber die Männer an der Oberfläche wussten das nicht.

Als Jackson und Kia ihre Ausrüstung angelegt hatten, führte sie Littlebear wieder aus der Bucht hinaus. Er hatte die *Daydreamer* an einer anderen Insel festgemacht und war herüber geschwommen. Sie würden

durch den kleinen Kanal zwischen den beiden Inseln schwimmen müssen. Kia schwamm hinter Littlebear und Jackson nahm die Position als letzter ein.



„Was zur Hölle ist hier los? Wo sind sie hingegangen? Hast du sie umgebracht?“, schrie Tommy Billy an, während die beiden auf das Wasser starrten.

„Ich weiß es nicht, aber hol einen Eimer. Schütte Wasser auf das Feuer!“, schrie Billy zurück und deutete auf das brennende Bootshaus. „Sieh nach, ob du da drinnen noch etwas retten kannst.“

Er starrte weiterhin auf das Wasser und hielt nach irgendeiner Bewegung Ausschau, so dass er denjenigen, der ihnen das angetan hatte, töten konnte. Er war wütend, aber er hatte auch Angst. Er wusste, dass er gleich Snake anrufen und ihm erzählen musste, was passiert war. Wenn diese beiden Körper nicht in ein paar Minuten an die Oberfläche trieben, würde ihre Arbeit kaputt gehen. Man würde abwarten müssen, ob Snake überhaupt kommen würde um sie rauszuholen, oder ob er sie einfach da lassen würde. Die Explosion im Bootshaus war bestimmt das Boot gewesen, und so war ihr einziges Mittel, um die Insel zu verlassen, in die Luft geflogen.

„Wir müssen hier raus“, sagte Tommy, als er vom Bootshaus zurück kam, wo er versucht hatte das Feuer zu löschen, bis er einsah, dass es zwecklos war. „Es wird zu gefährlich. Zu viele Leute schnüffeln hier herum. Wir werden noch erwischt.“

„Dann fang mal gleich an zu schwimmen, denn wir stecken hier erstmal fest“, sagte Billy und setzte sich auf den Boden. Er wollte diesen Anruf wirklich nicht machen.

Die drei Taucher erreichten die *Daydreamer*. Littlebear und Kia kletterten schnell aus dem Wasser, aber Jackson wartete einen Moment.

„Jackson! Was machst du? Wir müssen hier weg“, rief Littlebear während er seine Ausrüstung ablegte um die Heckleine loszumachen, damit sie losfahren konnten.

„Ich brauche hier ein bisschen Hilfe, Kumpel“, sagte Jackson ganz ruhig.

„Was ist denn?“, fragte Kia und schaute über die Reling.

„Was brauchst du?“, fragte Littlebear und kam auch zur Seitenreling.

„Es fühlt sich so an, als hätte mein Bein einen Schuss abbekommen“, sagte Jackson.

„Du bist angeschossen?“, fragte Kia. „Oh Gott!“

„Es ist okay. Das wird schon wieder. Nimm meine Ausrüstung und dann hilf mir die Leiter hoch. Mein Bein will nicht so wie ich es will“, sagte Jackson während er sich aus dem Tarierjacket herauskämpfte.

Kia griff hinunter und hob seine Tauchausrüstung ins Boot während Littlebear Jackson unter die Arme griff und ihn ins Boot zog.

„Da werden wir Hilfe brauchen“, sagte Jackson, wobei er auf dem Deck saß und das Loch in seinem Bein abdrückte.

„Das ist die Untertreibung der Woche“, sagte Littlebear lachend. „Die gute Nachricht ist, dass diese Jungs nirgends hingehen werden. Ich habe ihr Boot in die Luft gejagt.“

„Du hast was getan?“, fragte Kia ungläubig. „Und woher bist du eigentlich gekommen?“

„Mir war irgendwie langweilig und ich dachte, dass ihr vielleicht Hilfe brauchen könnt“, sagte Littlebear mit einem Achselzucken.

„Ist er immer so?“, sagte Kia und schaute Jackson an. „Seid ihr beide immer so?“

„Ganz ehrlich, Kia, wir nehmen die Dinge wie sie kommen“, sagte Jackson und lachte. „Littlebear, lass uns zurück zum Hausboot fahren, dann kann ich mein Bein versorgen und wir rufen den Sheriff. Wir werden ihm das auf einem silbernen Tablett servieren, aber ich will auch dabei sein.“ Er griff zu seinem Tarierjacket und zog Bo's Kappe aus der Tasche. „Das ist der Beweis, den wir brauchen.“